

## Weihnachtspredigt 1995 Am Eckbusch in Wuppertal

Pfr. Dr. Peter Eberlein & Vikar Olaf Ruhl

Nun stehen wir hier im Dunkeln, mein lieber poetischer Freund, zwischen Weihnachtsbaum und Krippe, und mir gefällt's ausnehmend gut! Ich bin zwar kein so begabter Dichter wie Du, aber darum doch noch lange keine prosaische Natur! Der Baum, wie er leuchtet und wie das Rot sich spiegelt! Findest du nicht, dass er besonders gut gelungen ist dies Jahr? Und doch, wenn ich wählen müsste zwischen Baum und Krippe beim Weihnachtsfest: Wenn ich nur mit einem von beiden Weihnachten feiern dürfte: Da gäb's bei mir kein Überlegen, die Wahl wär' schnell getroffen: Auf die Krippe möcht' ich nicht verzichten, dann zur Not schon eher auf den Baum! Warum, möchtest Du wissen? Na denn: Der Baum ist einmal gekauft und aufgestellt: ich kann ihn schmücken, ja, dabei kann ich meine Phantasiespielen lassen - aber dann steht er halt da, wie er ist, und ich kann ihn nunmehr anschauen! Ein Konsumartikel visueller Art, wenn Du so willst. Ich bin dann nicht mehr dabei! Hingegen die Krippe: Die bau' ich auf und kann, wenn ich will, die Figuren jeden Tag umstellen. Da hat jede Figur ihre Geschichte: Dieser Esel ist mal angeeckt und hat sein Ohr verloren, weißt Du noch, welches Weihnachten das war? Und mit der Maria hat unser Lukas letztes Jahr so gern gespielt. Und überhaupt gefällt mir der zweite König von den dreien am besten. Wenn ich will, kann ich auch meine Sympathien jedes Jahr wechseln! So bekomm' ich eine Geschichte mit meiner Krippe. Meine bekommt jedes Jahr eine Figur dazu. Das geht beim Baum nicht - der bleibt geschichtslos, und wenn er zu sehr nadelt, kommt er weg. Also eine Geschichte, und das in doppeltem Sinne: Ich habe eine Geschichte mit meiner Krippe, ich stecke mit meinem Leben ein kleines Stückchen weit sozusagen in ihr drin; aber sie erzählt ja auch eine Geschichte, dieselbe, von damals, jedes Jahr aufs neue, und immer wieder anders: Und wie sie sie erzählt, das liegt an ihren Figuren, die sind fest - und es liegt an mir, wie ich sie aufbaue. Ein Lehrstück und Gleichnis fast zum Verstehen der Hl. Schrift: Eine biblische Geschichte, die ich nicht so verstehe, dass ich mit meiner Geschichte in ihr vorkomme, bleibt mir tot. Nur wenn ich in ihr drin bin, in der Geschichte, wird sie mir lebendig; wie's da damals war, das rein Historische, ist Buchstabe, nicht Geist, würde der Hl. Apostel Paulus sagen. Doch ich gerat' in theologische Schwärmerei!

Du weißt, verehrter Freund und Schwärmer,  
Dass diese Menschen sehr viel ärmer,  
Als unsereins sich's Wünschen mag:  
Die Krippe bringt es an den Tag.  
Ist es denn schön, sich vorzustellen,  
Dass eine Mutter, die ein Kind  
Erwartet, keine Herberg` find` t  
Und Vorlieb nehmen muss in Ställen  
Mit einem Futtertrog für's Vieh?  
Wir wissen nicht, ob Stroh dabei,  
Woher die Windeln - einerlei:  
Romantisch ist das nie.

Doch lasst uns nun einmal besehen,  
Was für Figuren denn da stehen,  
Die dort im Stall beisammen sind:  
Maria, Josef und das Kind  
Und einer von den Herrn mit Schwingen,  
Die immer "Hosianna" singen,  
Hier ohne Flügel, doch mit Schale.  
Daneben kauern, wie beim Mahle,  
Ochs und Esel: Zwei Stück Vieh,  
Die man dort missen möchte nie.  
Manch einer wird es nicht verhehlen,  
Dass Hirten, Schafe und drei Weise,  
Die hinter sich `ne lange Reise,  
Ihm noch in diesem Bilde fehlen.

Da hast Du ganz recht gesprochen! Zwar: der Mittelpunkt bei einer Krippe ist natürlich die hl. Familie - Weihnachten ist schließlich das Familienfest schlechthin! Aber, ich muss Dir gestehen: ich hab' einen ziemlich naiven Geschmack! Ich finde, Hirten, Tiere und die Hl. Drei Könige zumindest (wir sind schließlich in der Nähe von Köln) - also ohne die kommt mir eine Krippe nicht vollständig vor! Und am schönsten find ich's, wenn man noch viel mehr Figuren sieht: Die Diener und die Mägde und die Wasserschöpfer und und und. Wie das bunte Leben eben ist!

Du hast vorhin grad` die Geschichte  
Gehört, wie Lukas sie berichtet,  
Kennst auch die andere Version,  
Die uns Matthäus bringt davon.

Hast du mal drüber nachgesonnen,  
Woher diese Figuren kommen,  
Die scheinbar uns so wohl bekannt?  
Manches daran ist int`ressant:  
Bei Lukas steh`n nicht alle diese  
Im Stall; Die Schafe auf der Wiese  
Bleiben; Ochs und Esel fehlen ganz.  
Die Weisen mit dem Goldesglanz,  
Die gibt es bei Matthäus nur,  
Bei dem von Josef keine Spur  
Ist im Zusammenhang der Nacht,  
Da Gott uns seinen Sohn gebracht.

Immerhin aber, mein Freund, führt auch der hl. Evangelist und Apostel Matthäus seinen Stammbaum Jesu über Josef! Mit der etwas eigentümlichen Bemerkung freilich, der den Auslegern so viel Bauchschmerzen gemacht hat: den Mann der Maria, von welcher ist geboren Jesus. Bauchschmerzen deshalb, weil doch ein solcher Stammbaum nur Sinn macht, wenn Josef auch der Vater Jesu ist. Solch eine Tradition scheint's aber auch gegeben zu haben- neben der von der Jungfrauengeburt. Überhaupt und wie sich's auch begeben haben mag: den Josef find' ich in der Krippe ganz wichtig. Nur durch ihn wird aus dem Ganzen noch überhaupt eine Familie. Ohne Josef, da hätten wir eine Gottesmutter mit Gotteskind - alles sehr abstrakt: Durch Josef erst wird Weihnachten zum Familienfest. Josef ist der menschlichste in der Familie, wie er sich rumschlägt mit seinem Handwerk. Ich finde, er steht in den meisten Krippen immer zu weit hinten, zu unbeachtet. Also in meiner Krippe gehört er nach vorn, ins Licht, nicht ins Dunkel. Auch er wird vom Licht der Engel bestrahlt; auch zu ihm spricht Gott.

Die Engel, die dies groß verkünden,  
Sie sind bei Lukas wohl zu finden.  
Doch "Angelos", "Mal`ach" heißt: Bote.  
Von Flügeln fehlt fast jede Note  
Im Alten Testament und Neuen;  
Nur einer, und das mag uns freuen,  
Kennt solch geflügelte Gestalten:  
Denn bei Hesekiel, dort walten  
Sie ihres Amts: Sie tragen  
Der Räder vier von einem Wagen,  
Auf dem ein Thron. Darauf sitzt Gott  
In menschlicher Gestalt. All dies  
Unser Prophet erblickte  
Und hörte in dem Traumgesichte,  
Was Gott ihn zu verkünd'gen hieß,  
Zur Rettung Israels aus Not.

Also, die Engel. In den meisten Krippen ist es ja nur einer. Und der hockt oft als ziemlich barocke Putte auf dem Dach. Ich hab' damit meine Schwierigkeiten. Eigentlich gehören die Engel doch nur auf das Feld zu den Hirten, und dann verschwinden sie wieder. Bei Licht betrachtet und bedacht: meine Krippe braucht keinen Engel.

Doch wie schon zu Jesajas Zeiten  
Ließ Israel sich nicht gut leiten  
Zur Krippe seines Gotts und Herrn.  
Du siehst, ich bin nicht mehr so fern  
Von dieser Krippe, wie es scheint.

Denn mit den Menschen sind vereint  
Zwei Tiere, die ich wohl nicht fänd',  
Sucht ich im Neuen Testament.  
Doch bei Jesaja eins, Vers drei  
Sind Ochs und Esel schon dabei.

Ja, die Tiere. Für meine Kinder sind die Tiere fast das wichtigste an der ganzen Krippe. Nach dem Baby natürlich. Ochs und Esel in stiller Eintracht, dazu die Schafe - da wird einem richtig warm ums Herz. Gibt's nicht auch im alten Testament die Utopie von den verschiedenen Tieren, die alle friedlich beieinander liegen? - übrigens, unter uns: meine Krippe bekommt nächstes Jahr noch ein Kamel. Dann wird's ein bisschen orientalischer, fast so wie eine Karawanserei aus Tausendundeiner Nacht, da freu' ich mich ganz besonders drauf.

Sie dienen als Exempel hier  
Dafür, dass manchem dummen Tier  
Der Weg zu Gott sehr wohl vertraut,  
Dieweil Vernunft und Stolz verbaut  
Uns oft den klaren Blick auf ihn.

Na, so ganz möcht' ich das Schaf mir doch nicht zum Vorbild wählen! Aber du hast recht: Vernünftelei und Stolz sind schädlich am Weihnachtsfest. Wie hat's ein kluger Mann doch einmal formuliert: Religion ist nicht wissen und Moral, sondern Anschauung und Gefühl! In dem Sinn lass' ich gern' einen Schwärmer mich schelten! Und Anschauung: wo hab' ich die in unseren kahlen kalten Kirchen außer einen Monat im Jahr vor der Krippe! Vor mancher könnt' ich halbe Stunden lang verweilen!

Lasst uns nun dennoch weiterziehn,  
Hinaus ins Dunkel dieser Nacht,  
Da Gott uns seinen Sohn gebracht.  
Er kam als Licht in diese Welt,  
Ein Baby - nackt und ohne Geld.

Auch diese Nacht ist mancher arm  
Und hat es nicht wie wir schön warm.  
Lasst uns mit dem, was uns zu eigen  
Und auch mit diesen Kerzen zeigen,  
Dass wir dieses Licht erstreben.  
Doch nicht uns nur, auch den andern  
Die in Finsternissen wandern,  
Sei es Licht - und Brot - zum Leben.